

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei Nicht-vereinigter Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20, durch Postbesug RM. 2.30 einschließlich 40,7 Ppf. Postgebühr (ohne Postverpflichtungsgeld) bei Jahresbestellung 24,00 RM. Einzelhefte 20 Ppf.

Druck- u. Verlag: K. Lepsch & Reichardt, Dresden-F. I., Marienstraße 33/32. Fernruf 25241. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannsamt Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagspreis 12. Briefliche Nr. 5: Wilhelmstraße 22 (2. u. 3. Stock) 11,5 Ppf. Nachhilfe nach Brief Nr. 5: Familienangelegenheiten u. Geschäftsbriefe Wilhelmstraße 22 Ppf. Sillergasse 20 Ppf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unbefugte Vervielfältigung werden nicht aufbewahrt.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Herzlicher Abschied des Wiener Staatsbesuchs:

Markstein im gesamtdeutschen Aufstieg!

Staatssekretär Schmidt schildert seine tiefen Eindrücke

Ende der Zwietracht

Berlin, 21. November.

Nichts könnte die ungewöhnliche Harmonie besser veranschaulichen, in der der österreichische Staatsbesuch verlaufen ist, als die herzlichen Worte, die Staatssekretär des Äußern Dr. Guido Schmidt zum Abschied an die deutsche Öffentlichkeit richtete. Sein erster Dank gebühre, wie er sagte, dem Führer. Er gab weiter zu verstehen, daß er hoffe, den Reichsaußenminister bald in Wien begrüßen zu können. Mit Worten der Bewunderung sprach der Staatssekretär von dem großen Aufbauwert des Nationalsozialismus, um dann zu betonen, daß er das Abkommen vom 11. Juli zwischen Deutschland und Oesterreich als einen entscheidenden Schlag gegen die deutsche Zwietracht betrachte.

In den Berliner Besprechungen zwischen dem österreichischen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath hat sich eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben, und zwar, wie betont wird, in allen behandelten Fragen. Als erstes greifbares Ergebnis wurde vereinbart, daß die Handelsbeziehungen ausgebaut werden sollen. Darüber werden die näheren Verhandlungen am 7. Dezember in Wien beginnen. Wie schnell sie Früchte tragen sollen, darf man wohl unter anderem der Feststellung entnehmen, daß die Frage der Finanzierung des Winterportverkehrs bereits jetzt in zufriedenstellender Weise bereinigt ist. Von Mitte Dezember ab werden Reichsdeutsche zum Winterport nach Oesterreich fahren können. In welchem Umfang, geht aus der amtlichen Verlautbarung nicht hervor; aber jedenfalls doch in einem Maße, das im Vergleich zu den zur Zeit noch eng begrenzten Verhältnissen eine spürbare Erweiterung bedeutet. Ueber derartige Einzelheiten hinaus begrüßt man es mit herzlichster Freude, daß seit dem Abkommen vom 11. Juli des Jahres und auf dessen Grundlagen die Beziehungen zu Oesterreich sich in einer Weise entwickeln, die dem gemeinsamen Volkstum Rechnung trägt und, wie haben und dräben erhofft wird, zu dauerhafter Freundschaft führen möge.

Im einzelnen gab der österreichische Staatssekretär kurz vor seiner Abreise einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Erklärung ab:

Es ist mehr als ein Akt der Höflichkeit, wenn ich vor meinem Abschied aus der Reichshauptstadt versuchen will, meine empfangenen Eindrücke zusammenzufassen und allen Verlässlichkeiten und Stellen, mit denen ich die Ehre hatte, im Verlaufe der beiden Tage Bekanntschaft zu machen, meinen warmen Dank auszusprechen. Die Aufnahme, die mir in Berlin gesunden haben, war von der ersten bis zur letzten Minute von einer durch nichts getriebenen Freundlichkeit und Herzlichkeit in Gesinnung, Wort und sachlichem Entgegenkommen, das es mich drängt, meinem Empfinden vor der Berliner Öffentlichkeit Ausdruck zu verleihen. Mein Dank gebührt vor allem dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der mich so herzlich als Vertreter der österreichischen Regierung willkommen geheißen hat. Er begrüßt den Ministerpräsidenten, Generaloberst Goring, der mich in so reizender Weise empfangen hat, daß ich mich in seinem Hause wie in heimlicher Luft fühlte. Mein inniger Dank gebührt dem Reichsaußenminister, Freiherrn von Neurath, dessen persönliche Lebenswürdigkeit und reiche diplomatische Erfahrung es ermöglichten, innerhalb kurzer Tage das ungeheure Gebiet aller zwischen den beiden deutschen Staaten schwebenden Fragen zu behandeln, die grundsätzlichen Uebereinstimmungen festzulegen und bereits praktische Erfolge für die allernächste Zeit zu erzielen, zuvörderst aber den für die Durchführung des Abkommens einzuschlagenden Weg in eine glücklichere Zukunft abzuzeichnen. Ich hoffe, dem Herrn Reichsminister bald in der österreichischen Bundeshauptstadt meine Dankbarkeit für die liebevolle Aufnahme in Berlin beweisen zu können.

Ohne hier auf Einzelfragen eingehen zu können, möchte ich zusammenfassen, daß ein kurzer Ueberblick über den im Interesse beider deutschen Staaten in diesen Tagen erzielten sachlichen Gewinn ein ebenso erfreuliches Ergebnis zeitigt, wie die vielen Reichen heraldischer Feiern, die wir in diesen Tagen empfangen durften, einen unverkennbaren Beweis erbrachten, daß auch die Trennung der letzten vergangenen Jahre die Einheit im Volkstum nicht außer Acht zu lassen vermochte.

Wie der Führer und Reichskanzler nicht veräußerte, seine Anerkennung für die von dem kleinen österreichischen Staat geleistete Leistung an der Arbeit auszudrücken, so möchte ich unter dem tiefen Eindruck des in den beiden Tagen im Deutschen Reich Gesehenen, ehe ich von hier Abschied nehme, aussprechen, wie sehr ich und wie sehr meine Heimat an jedem Schritt teilnimmt, der das große Deutsche Reich zu Freiheit und Ehre, zu Achtung in der Welt führt. Ich vermag deshalb ein Urteil darüber abzugeben, weil ich vor 10 Jahren als Student der Berliner Universität den damaligen Zustand in Volk und Reich kennenlernte und deshalb den Abstand zu ermessen weiß, der zwischen Zusammenbruch und Aufstieg liegt.

„Der deutschen Zwietracht ins Herz“

Das am 11. Juli verkündete, in den beiden letzten Tagen in Berlin fortgesetzte Werk soll, das darf ich wohl ohne Ueberheblichkeit sagen, ja auch wesentlich beitragen zum Aufleben des gesamten deutschen Volkes. Man darf diesem Vorstoß entscheidende Bedeutung zumessen, weil er nichts anderes bedeutet, als, um mit Florian Geyer zu sprechen, einen Stoß: „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!“

Rote Milizen laufen mit weißen Zetteln über

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Bilbao, 21. November.

Nach einer Mitteilung des nationalen Senders Sevilla erschienen an der Toledostraße in Madrid rote Milizen mit weißen Zetteln in den Händen. Sie hielten durch Winkzeichen um Einstellung des Feuers, um sich dann den nationalen Truppen zu ergeben. Die Zettel, die sie in den Händen hatten, waren von nationalen Fliegern abgeworfen worden. General Franco forderte darin die Roten auf, sich zu ergeben. Der Sender Sevilla hat weiter mitgeteilt, daß man diese Roten mit offenen Armen aufgenommen habe, als sie erklärten, nur kommunistischer Terror habe sie gezwungen, in die rote Miliz einzutreten. Sie hätten jetzt darum, auf Seiten der nationalen Truppen kämpfen zu dürfen. Die dem Wunsch soll von nationalen Oberkommandos entsprochen worden sein.

Nach einer weiteren Meldung soll der Bischof von Ciudad Real, Monsignore Narciso de Estegana y Chevarria, von den Bolschewisten getötet worden sein.

Schließlich hört man, die Bolschewisten hätten im Laufe der letzten Tage 1800 Weiseln erschossen, doch fehlen noch nähere Angaben dazu.

8000 rote Abenteuerer in Madrid

Vom Sonderberichterstatter des DNB

Salamanca, 21. November.

In dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Freitag heißt es u. a.: „Im Südsüdwest haben die nationalen Truppen im Kampf um die dortigen Madrider Stabquartiere neue Fortschritte gemacht. Ferner konnten mehrere Häuserblocks und einige große Gebäude im Moncloa-Quartier (im Nordwesten Madrids) besetzt werden, die vom Feinde außerordentlich stark besetzt waren. Die Roten mußten zahlreiche Tote sowie Maschinengewehre und andere Waffen in den Händen der Nationalisten lassen. Ein roter Gegenangriff scheiterte.“

Im Bereich der Division Soria griffen die Nationalen an der Front von Sigena die feindlichen Besatzungen südlich von La Toba an, die gleichzeitig von Robanda aus im Rücken gefaßt wurden. Die Roten erlitten starke Verluste und verloren zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial. Ferner wurden an dieser Front wichtige Stellungen der Bolschewisten zwischen La Toba und Rembrilera sowie das Dorf Alcoris von den nationalen Truppen eingenommen.“

Wie an den Kämpfen in Madrid ergänzend aus gut-unterrichteter Quelle verlautet, kämpfen auf bolschewistischer Seite dort mindestens 8000 wehrkriegserfahrene Abenteurer, vor allem Sowjetrussen und Franzosen, die das Rückgrat des bolschewistischen Widerstandes bilden. Sie sollen eingeschlossen sein, Madrid bis zum letzten Augenblick zu verteidigen, um auf diese Weise einen geordneten Rückzug der spanischen roten Horden zu ermöglichen. Die gesamten Kampfhandlungen in Madrid und Umgebung werden seit Freitag in hohem Maße durch einen plötzlichen Witterungsumschlag beeinträchtigt, der in Madrid selbst starke Regengüsse und kalte Winde, in den nahegelegenen Gebirgszügen sogar starken Schneefall gebracht hat.

Oesterreichischer Konsul von den Roten zum Tode verurteilt

In Bilbao ist ein spanischer Staatsangehöriger, der die Funktionen eines österreichischen Konsuls ebendort ausübt, hat, von den Roten verhaftet, vor ein Gericht gestellt und zum Tode verurteilt worden. Die roten Horden durchsuchten, trotzdem er Exterritorialität besessen hat, seine Wohnung.

Drei Mitglieder des spanischen Königshauses getötet

Französische Zeitungen behaupten, Prinz Alfonso von Bourbon, ein Bruder des Königs Alfons XIII., sei heute früh in Madrid von Bolschewisten erschossen worden. Zwei weitere Mitglieder des spanischen Königshauses sollen bei den Kämpfen um Madrid auf Seiten der nationalen Truppen gefallen sein.

Auch mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Generaloberst Goring, hat Staatssekretär Dr. Schmidt eine längere Besprechung gehabt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dabei eingehend erörtert worden ist, in welcher Weise der Ausbau des deutsch-österreichischen Verkehrs und Nehmens den großen Zielen nutzbar gemacht werden kann, die der Vierjahresplan Deutschland gestellt hat. Betrachtet man die deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen, so muß man feststellen, daß sie längst vor 1933 sich auf einer stark rückläufigen Linie bewegten. Deutschland führte 1929 Waren im Werte von 441 Millionen Reichsmark nach Oesterreich aus und besaß österreichische Waren für 201,7 Millionen Reichsmark. Dann aber setzte das Abgelenken ein, das folgende Zahlen veranschaulichen:

Jahr	Ausfuhr nach Oesterreich	Einfuhr aus Oesterreich (in Millionen RM)	Ueberschuß
1930	800,8	181,2	179,1
1931	275,8	113,9	161,4
1932	159,5	65,4	94,0
1933	120,7	57,6	63,1
1934	106,7	68,8	40,4
1935	107,9	71,7	36,8

So sank Deutschlands Ausfuhrüberschuß von 200 Millionen Mark im Jahre 1929 allmählich auf 80 Millionen Mark im Jahre 1935. Praktisch verringert sich der Ueberschuß noch durch die in diesen Jahren nicht enthaltene Lieferung von elektrischem Strom seitens Oesterreichs, die in letzter Zeit mit einem Wert von zwei Millionen Mark monatlich angeschlagen werden konnte, so daß die Bilanz zuletzt wohl durchweg ausgeglichen war. Im allgemeinen trägt der deutsch-österreichische Warenverkehr das Gepräge des Austauschcharakters zweier Industrieänder. Aber beide Volkswirtschaften vermögen sich in mehr als einer Hinsicht doch sehr glücklich zu ergänzen. Nur zwei Beispiele greifen wir hier heraus. Das eine bietet das Holz, für das als Hauptstoff und zu industriellen Zwecken ein wachsender Bedarf in Deutschland besteht, während die österreichische Forstwirtschaft mit Abfahrschwierigkeiten kämpft. Deutschland hat von jeher als Käufer österreichischen Holzes eine ausfallgebende Rolle gespielt. Wenn sich 1928 zum Beispiel die Gesamtausfuhr Oesterreichs an Holz auf rund 250 000 Eisenbahnwagen bezifferte, so liefen von diesen Wagen fast 118 000 nach Deutschland. 1935 waren es allerdings von 182 500 Wagen nur 84 110. Die österreichische Forstwirtschaft wird also wohl erhebliche Hoffnungen auf die Verhandlungen setzen, die demnächst in Wien ihren Anfang nehmen. Hat Oesterreich Holz, so haben wir Kohle, und keine Kohlen!

Heute Beilage: Unsere Wehrmacht